

Ich, Er und Sie

Nein, wir kamen nicht aus der gleichen Ecke, geschweige denn, dass wir miteinander über Ecken verwandt gewesen wären.

Zwischen uns lagen Kontinente und andere Muttersprachen, sowie die individuelle Prägung unserer Kindheit und Jugend in einer anderen Kultur.

Die Ecke- in der wir uns kennenlernten, damals Ende 1989, war für uns beide komplett neu und unbekannt.

Getragen von Hoffnung und fernab unserer Heimat, losgelöst von unseren gewohnten Lebensverhältnissen, so trafen wir das erste Mal in Köln im Studierendenclub aufeinander.

Ich hatte erst im November meine Stelle angefangen, er war fürs Studienkolleg gekommen. Ich geflüchtet aus der DDR und er kam aus Marokko. Das Tanzen verband uns von Anfang an, ohne Ecken und Kanten, ohne Wenn und Aber.

Da war noch keine bewusste Anziehung, eher noch ein gewisser Abstand, da ich mit den Worten meiner Mutter groß geworden war: „Vor ausländischen Männern musst du aufpassen.“

Warum und wieso wurde nie erläutert. Bei deutschen Männern galt das nicht. Ich wusste damit nichts anzufangen.

Dazu möchte ich erläuternd sagen, mein Vater starb Monate vor meiner Geburt, meine Mutter sorgte dafür, dass „Gott“ mein Ersatzvater wurde. Der katholische Glaube leitete das Denken und Handeln meiner Mutter, er gab ihr Halt und Vertrauen. Als Flüchtling 1946 aus Breslau vertrieben, ohne jegliche Habe- außer dem eigenen Leben, bot ihr der Glaube an Gott die Zuflucht und ein neues zu Hause.

Alle Menschen sind vor Gott gleich und Gott liebt uns alle, mit unseren Ecken und Kanten. Das hörte ich von Kindheit an, im sonntäglichen Gottesdienst.

Ich stellte das niemals in Frage!

Unsere junge Beziehung zeichnete aus, dass wir unser Leben und unseren Alltag komplett allein gestalten mussten.

Wir waren gefordert von der neuen, ungewohnten Kultur, den darin herrschenden Regeln und den befremdlichen, exotischen Betrachten unserer Herkunftsländer, der DDR und Afrika.

Unsere gemeinsame Neugier, unsere Suche nach Zugehörigkeit und unser gemeinsamer Verlust von Vertrautem, brachte uns weiter zusammen.

Welche Sprache sprechen?

Wir hatten viele, Ich- deutsch, russisch, englisch, Er- marokkanisch, französisch und etwas englisch.

Was verbindet Weltweit –egal aus welcher Ecke du kommst?

Es ist Zeit miteinander verbringen, Mimik, Gestik, gemeinsames Essen und Trinken und letztlich die Teilhabe an dem Leben und der Freude des Anderen.

Unsere Regeln waren, Respekt und Achtung der anderen Persönlichkeit und das Einbezogen werden ohne Vorurteile.

Offen und herzlich aufgenommen wurde ich von der marokkanische Familie, Skepsis und Sorge kamen von meiner.

Wir versuchten unsere verschiedenen Kulturen und Auslegungen des Glaubens mit einander zu leben, sowohl Wertfrei –als auch Wertvoll.

Weit sind wir dabei gekommen, aus „ mir“ und „ihm“ ist „Sie“, unsere Tochter entstanden.

Durch sie konnte die Entfernung der Kontinente überwunden und eine gemeinsame Sprache gefunden werden.

Welches Vermächtnis, welche Herausforderung- ja welch unbezahlbare Mitgift, aber auch- welch große Verantwortung!

Ich habe über die gemeinsame Zeit erfahren, dass ein Leben völlig anders gelebt, geprägt und gestaltet werden kann.

Ich habe begriffen, dass Kulturen durch Ihre Geschichte unterschiedliche Sichtweisen hervorbringen und diese auch erklären. Zu lernen dies Wertfrei anzunehmen, neben und miteinander existieren lassen zu können und sich dabei auch der Herausforderung bewusst zu sein, ist ein Prozess, ist eine Einstellung, ist ein Wille- letztlich eine bewusste Entscheidung.

Es sollte der Platz in diesem- unserem Land sein, der Respekt und Achtung als Einladung, der hier lebenden Menschen garantiert und sie nicht in kalte, dunkle Ecken drängt.

Die Menschen die herkommen trägt die Hoffnung, sie sind gezeichnet vom Verlust ihrer Heimat und der menschlichen Wärme ihrer Kultur.

Was könnten wir gewinnen, Empathie zu leben, Neugier zuzulassen, dabei unsere Überheblichkeit zu erkennen und an einem ehrlichen Miteinander interessiert zu sein.

Ich wünsche jedem Menschen, egal aus welcher Ecke er kommt, die Möglichkeit neue, starke, feste Wurzeln zu bilden, um Teil eines wertvollen Ganzen zu werden.